

## **Statement der Jury zur Vergabe des Friedrich Wilhelm Murnau-Preises 2019 an Lucrecia Martel**

Sehr geehrte Frau Martel, liebe Lucrecia,  
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Clausen,  
sehr geehrte Veranstalter\*innen und Organisator\*innen des Bielefelder Friedrich  
Wilhelm Murnau-Preises, sehr geehrte Damen und Herren,

erlauben Sie mir, mit einem für mich persönlich völlig unerwarteten, magischen  
Moment im Kino zu beginnen: Eine Trailershow. Ungeduldiges Warten auf den  
Hauptfilm. Schwarzfilm. Wellengeräusche. Hawaiiigitarre. Ein verlassener Strand. Eine  
als Kolonialoffizier kostümierte, verlorene Figur am Ufer. Warten. Unsicherheit.

In den nur zwei Minuten des Trailers zu ihrem 2017 entstandenen, preisgekrönten Film  
„Zama“ entdeckte ich einen neuen, mir unbekanntem magischen Ton und faszinierende,  
zugleich verstörende Bilder, die Werner Herzog (auch er ein Murnau-Filmpreisträger)  
mit dessen ikonischen Urwaldszenen, aber auch Friedrich Wilhelm Murnaus  
Südseedrama „Tabu“ aufscheinen lassen – und die doch so anders, hypnotisch,  
verwirrend und beunruhigend zugleich sind.

„Zama“ war der Startpunkt meiner Beschäftigung mit dem filmischen Werk der 11.  
Preisträgerin des Bielefelder Murnau-Filmpreises, bei der ich mit Beschämung  
feststellte, ein großes filmkünstlerisches Werk bisher absolut noch nicht  
wahrgenommen zu haben – aber dann entdecken durfte. Meine Jurykolleg\*innen waren  
mir da durchaus voraus, wofür ich Ihnen sehr dankbar bin, und die ich Ihnen im  
Folgenden vorstellen möchte:

Nachdem wir vor zwei Jahren Christian Petzold mit dem 10. Bielefelder Murnau-  
Filmpreis ausgezeichnet hatten und in den Gesprächen mit ihm sein enormes  
Filmwissen, die Leidenschaft für das Kino seiner Kolleg\*innen spürten, baten wir ihn,  
der Jury beizutreten, was er wunderbarerweise annahm.  
So setzten sich als Jury mit ihm die langjährigen Juror\*innen Stefanie Schulte Strathaus,  
Co-Direktorin des Berliner Arsenal Institut für Film- und Videokunst, Daniel  
Kothenschulte, Filmkritiker, Filmkurator und Stummfilmmusiker, Matthias Müller,  
Filmemacher und Professor für Experimentellen Film an der Kunsthochschule für  
Medien in Köln und ich uns zusammen.

Schnell waren wir beim erwähnten Film, der Geschichte vom Abstieg des Beamten Don  
Diego de Zama, der auf einem Außenposten des spanischen Kolonialreichs von der  
Krone vergessen scheint. Die Erfahrung sozialer Degradierung, Selbstentfremdung und  
psychischer Erschütterung ist für die Kinozuschauer geradezu körperlich spürbar – und  
lässt eine geistige Verwandtschaft zum Kino Friedrich Wilhelm Murnaus aufscheinen,  
ähnlich der, die Murnau in seinem Film „Der letzte Mann“ schilderte. Ein geradezu  
altmeisterliches Sittengemälde, zugleich gezeichnet von größter Experimentierfreude.

Die fixen Koordinaten der Wahrnehmung, vertraute Hierarchien, der Boden der  
Tatsachen: Sie geraten bei Lucrecia Martel ins Wanken. Verdrängtes bricht sich Bahn –  
in kleinen Gesten wie in halluzinatorischen Bewusstseinsstrübungen. So führt auch uns  
die schwelende Identitätskrise Véronicas, der „Frau ohne Kopf“ in ihrem Film „La mujer  
sin Cabeza“ in einen Bereich dunkler Ahnung und wachsender Instabilität.

Lucrecia Martels Handschrift ist so modern wie bewusst der Tradition der Filmgeschichte verpflichtet – was sie mit dem Namensgeber unseres Preises verbindet, denn auch er hatte es verstanden, unter verschiedensten Bedingungen und in unterschiedlichen Genres, jeden seiner Filme unverwechselbar, einzigartig werden zu lassen.

Mit dem ersten Preisträger hatten wir den französischen Filmemacher und –theoretiker Eric Rohmer geehrt, der Murnaus Faust-Film eine bis heute gültige Analyse widmete. Ihm folgten drei Hauptvertreter des europäischen Autorenkinos: Wim Wenders, Jacques Rivette und Werner Herzog.

Der „Magier des Lichts“, der französische Kameramann Henri Alekan, der noch mit Jean Cocteau drehte, der bayerische Film-Eremit und Maler Herbert Achternbusch, der Film- und Opernregisseur Werner Schroeter im Verbund mit seiner Kamerafrau, der Filmemacherin Elfi Mikesch, der Finne Aki Kaurismäki, dessen Liebe zum frühen Film ihn sogar zum Regisseur eines Stummfilms machte, die große belgische Filmregisseurin Chantal Akerman mit ihren sanften, persönlichen und zugleich radikalen Filmen sowie Christian Petzold, der Meister des großen Kinos auf höchstem filmischen und intellektuellen Niveau: Sie alle wurden mit dem Bielefelder Friedrich Wilhelm Murnau-Preis ausgezeichnet.

Auf eine solche Namensliste zu schauen, ist Inspiration und Verpflichtung zugleich, wenn man als Jurymitglied an der Findung des neuen Preisträgers/der neuen Preisträgerin mitwirken darf. Sie können sich vorstellen, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass das Ergebnis mehr als einstimmig war und wir geradezu vielstimmig euphorisch den Preisgebern unser Votum mitteilten.

Mit Lucrecia Martel erobert der Filmpreis Neuland: Er ehrt das Werk einer argentinischen Filmkünstlerin, die ihr Land, ihre Herkunft, etwa in der Salta-Trilogie, zur Film-Sprache bringt und zugleich international auf höchstem Niveau auftritt.

Ich erinnere nur an ihren Juryvorsitz vor wenigen Wochen beim Filmfestival von Venedig mit ihrem souveränen, klaren Umgang mit der Problematik um den Auftritt von Roman Polanski.

Anders als Don Diego de Zama, für den die Entdeckung des „Neulands“ eine solche Überforderung zu sein scheint, dass er ihr nur wartend und auf Ablösung hoffend begegnen kann, betreten wir diese für unsere Preisträgerlandschaft neue, außereuropäische Kino-Landschaft – nicht im Sinne kolonialistischer Vereinnahmung, sondern einer Erweiterung unseres filmischen Horizonts.

Lassen Sie mich nun an dieser Stelle Dank sagen dafür, dass wir mit der Bielefelder Gesellschaft zur Verleihung des Friedrich Wilhelm Murnau-Preises einen Veranstalter (und „Reise-Leiter“) haben, der nicht nur an diesem, in Deutschland einzigartigen Filmpreis festhält, sondern ihn auch mit dem Partner Volksbank auf eine breitere Basis gestellt hat – und mit offenem Blick für Entdeckungen und neue Horizonte weiterführen wird.

Christiane Heuwinkel, Juryvorsitzende, Bielefeld, 27.9.2019